

# Jahresbericht 2025

Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis



**ji** JUGENDBERATUNG  
UND JUGENDHILFE e.V.

**ji** JUGENDBERATUNG  
UND JUGENDHILFE e.V.



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2025 war für unsere Einrichtung von deutlichen inhaltlichen Verschiebungen, fachlichen Herausforderungen und zugleich von besonderen Momenten der Würdigung geprägt.

Besonders augenfällig war im Berichtsjahr der anhaltende und teils deutliche Anstieg der Beratungsanfragen im Bereich Alkohol. Alkoholbezogene Problemlagen zeigten sich in ihrer ganzen Bandbreite – von riskantem Konsum über manifeste Abhängigkeitserkrankungen bis hin zu komplexen familiären, beruflichen und gesundheitlichen Folgebelastungen. Die hohe gesellschaftliche Akzeptanz von Alkohol, seine leichte Verfügbarkeit sowie individuelle und psychosoziale Belastungsfaktoren stellen nach wie vor große Herausforderungen dar. Die steigenden Fallzahlen machten deutlich, dass Alkohol weiterhin eine der zentralen Substanzen der Suchthilfe bleibt und auch 2026 einen besonderen Fokus benötigt.

Ebenfalls stark zugenommen haben die Anfragen im Bereich Glücksspiel. Sowohl klassische Glücksspielangebote als auch digitale Spielformen gewannen weiter an Bedeutung. Überschuldung, psychische Belastung und soziale Isolation traten dabei häufig in enger Wechselwirkung bei den Betroffenen auf. Die wachsende Relevanz dieses Themenfeldes verdeutlicht den dringenden Bedarf an unserem fachlich fundierten Beratungsangebot.

Vor dem Hintergrund veränderter rechtlicher Rahmenbedingungen durch das Konsumcannabisgesetz wurde parallel weiterhin an neuen Zugangswegen für Cannabiskonsumierende gearbeitet. Trotz gezielter Bemühungen, insbesondere junge Menschen frühzeitig zu erreichen, zeigte sich im Jahresverlauf eine weitere Reduktion der Cannabisklientel. Diese Entwicklung führte dazu, dass Cannabis gerade im Vergleich zu Alkohol eine geringere Rolle im Beratungsgeschehen gespielt hat.

Insgesamt zeigte das vergangene Jahr eindrucklich, wie dynamisch sich die Hilfebedarfe unserer Zielgruppen entwickeln. Es machte zugleich deutlich, wie wichtig eine flexible, fachlich fundierte und engagierte Suchthilfe ist, die sich an den realen Lebenslagen der Menschen orientiert. Und nicht zuletzt, wie wichtig die Einbettung und Vernetzung in das regionale und überregionale Hilfesystem ist.

Neben den fachlichen Anforderungen bot das Jahr 2025 auch Anlass zum Feiern. Das 30-jährige Bestehen der Beratungsstelle Usingen wurde gemeinsam mit unserer Klientel, Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie langjährigen Weg begleitenden begangen. Dieses Jubiläum würdigte nicht nur die kontinuierliche Arbeit der vergangenen drei Jahrzehnte, sondern unterstrich auch die Bedeutung verlässlicher und nachhaltiger Suchthilfeangebote im regionalen Kontext.

Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um uns noch einmal bei allen Kooperationspartnern für die Grußworte, Geschenke und Wertschätzung zu bedanken. Ohne Ihre Unterstützung wären wir nicht in der Lage den Hilfebedarfen der Menschen adäquat zu begegnen. Besonderer Dank gilt dem Kreistag und dem Kreisausschuss des Hochtaunuskreises, den Städten Bad Homburg, Oberursel und Usingen, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Landesstelle für Suchtfragen und dem Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales.

*Und nun möchte ich Sie herzlich einladen, sich auf den folgenden Seiten einen Eindruck von unserer Arbeit im vergangenen Jahr zu machen. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!*

*Sebastian Messer, Einrichtungsleitung*

## **Inhalt**

<b>1. Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis</b>	<b>04</b>
<b>2. Leistungen und Trends</b>	<b>05</b>
<b>3. Suchthilfe</b>	<b>10</b>
<b>3.1. Prävention</b>	
<b>3.2. Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung</b>	
<b>3.3. HaLT – Hart am Limit</b>	
<b>3.4. FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumierenden</b>	
<b>3.5. Ambulante Rehabilitation und Suchtnachsorge</b>	
<b>3.6. Beratung und Entwöhnung bei Nikotinabhängigkeit</b>	
<b>4. Jugendhilfe</b>	<b>23</b>
<b>4.1. Kommunale Jugendarbeit Usingen</b>	
<b>4.2. Mobile Beratung Oberursel</b>	
<b>4.3. Mobile Beratung Bad Homburg</b>	
<b>4.4. Streetwork Bad Homburg</b>	
<b>5. Betreutes Wohnen</b>	<b>31</b>
<b>6. Fazit und Ausblick</b>	<b>34</b>
<b>7. Organigramm</b>	<b>36</b>
<b>8. Leitbild</b>	<b>37</b>

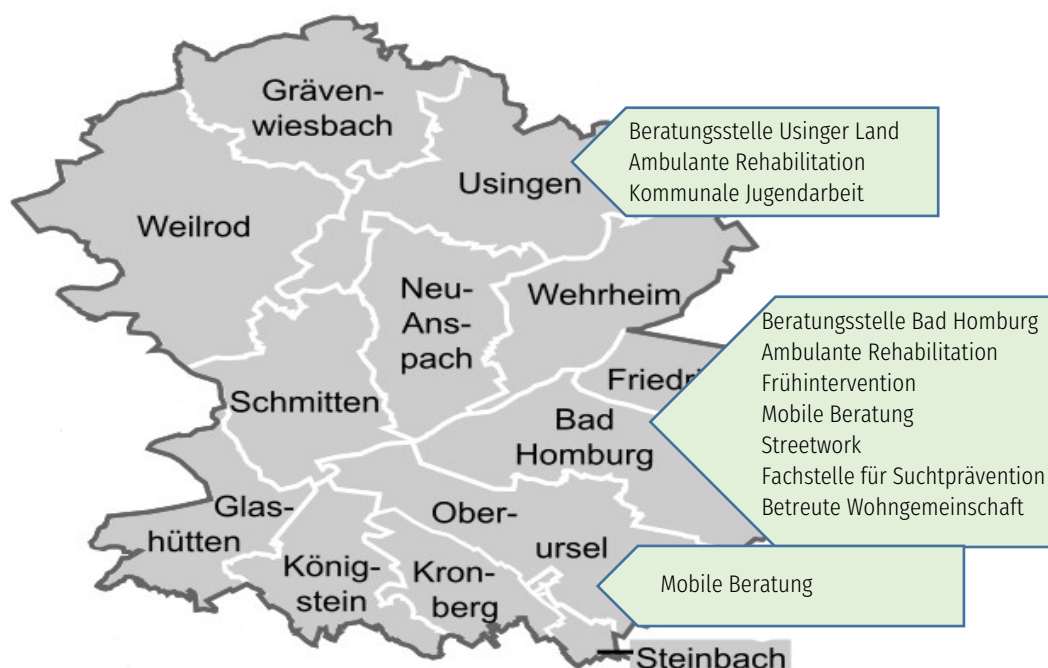
## 1. Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis

Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Hochtaunuskreis ist eine regionale Beratungsstelle des Trägers Jugendberatung und Jugendhilfe e. V. (JJ) und richtet sich an Jugendliche wie Erwachsene, Betroffene und Angehörige mit Fragen und Problemen rund um Substanz- und Mediengebrauch, Glücksspiel und alle Formen von Abhängigkeitserkrankungen.

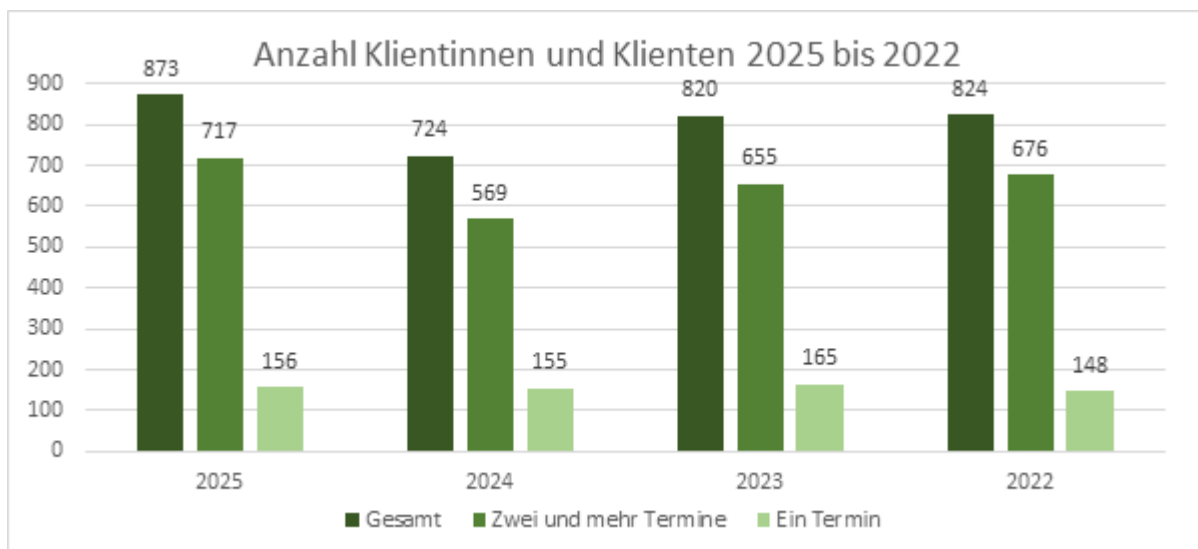
Die Angebote unserer Einrichtung umfassen ein breites Spektrum von präventiven Maßnahmen über Frühintervention bis hin zur Suchtberatung und betreutem Wohnen. Dazu gehören problemlösungs- oder informationsorientierte Beratung, Unterstützung bei Konsumreduktion oder Abstinenz, Vermittlung in weiterführende Hilfen sowie die Begleitung bei Anträgen und Behandlungsprozessen. Die Angebote sind freiwillig, vertraulich, kostenfrei und können anonym erfolgen. Termine sind persönlich, telefonisch oder auch digital, z. B. über die „DigiSucht“ Plattform, möglich.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Fachstelle für Suchtprävention. Hier werden bei Workshops, Bildungsprojekten und Informationsangeboten Menschen aller Altersgruppen darin unterstützt, süchtigem Verhalten vorzubeugen und Lebenskompetenzen zu stärken. Zusätzlich gibt es Mobile Beratung, Streetwork und Jugendarbeit, die besonders junge Menschen direkt in ihren Lebenswelten erreicht.

Wir verfügen über zwei Anlaufstellen: eine in Bad Homburg und eine in Usingen. Unsere Einrichtungen sind nach DIN EN ISO 9001:2015 und MAAS BGW zertifiziert.

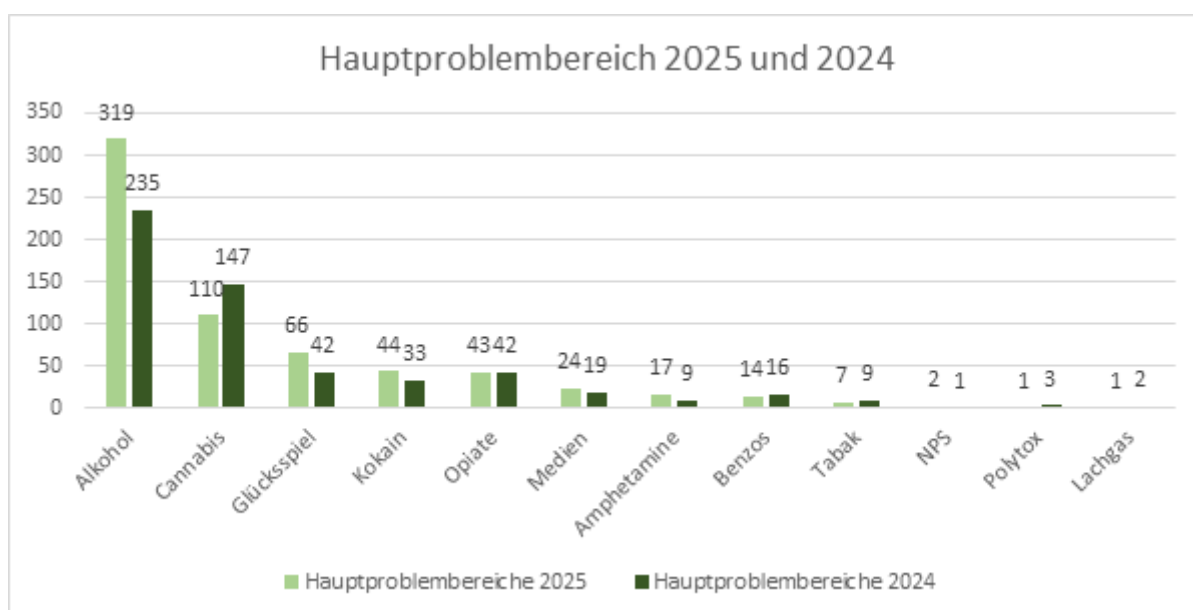


## 2. Leistungen und Trends 2025



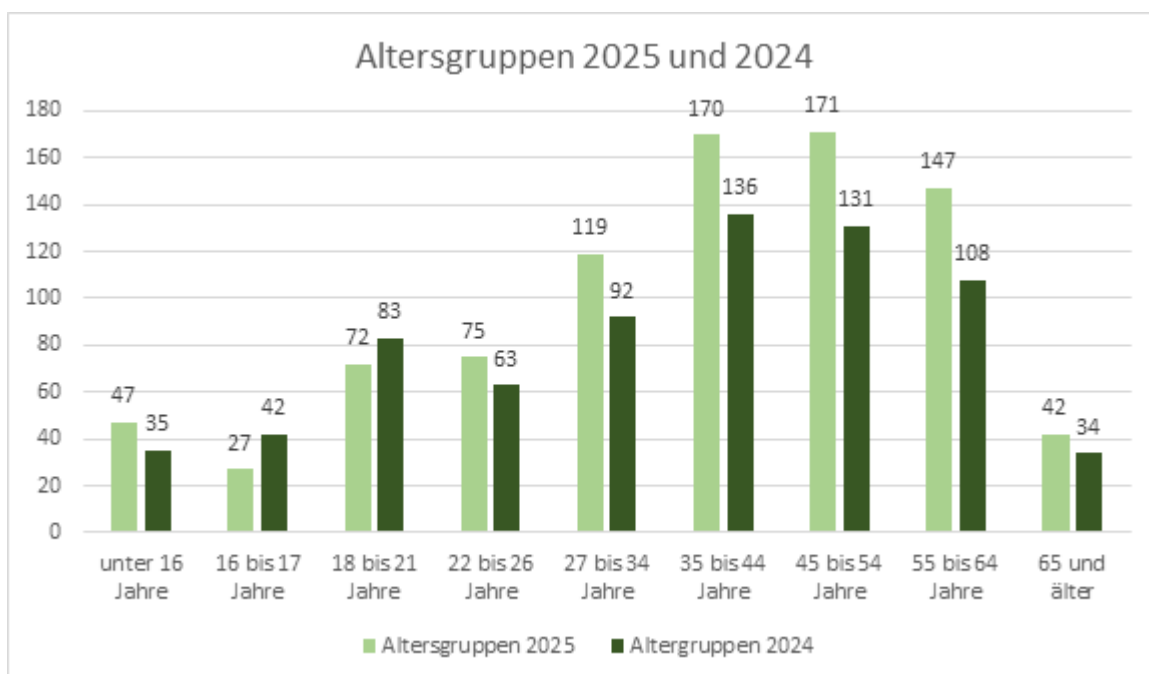
Die Gesamtzahl der Betreuungen zeigt nach dem Rückgang 2024 eine deutliche positive Entwicklung und erreicht 2025 den höchsten Wert der letzten vier Jahre. Besonders stark wächst dabei der Anteil der Betreuungen mit zwei oder mehr Terminen, der den Anstieg der Gesamtzahl maßgeblich trägt. Gleichzeitig bleibt die Anzahl der Einmalkontakte über alle vier dargestellten Jahre hinweg auf einem stabilen, niedrigen Niveau. Dies unterstreicht eine nachhaltige Bindung unserer Klienten und die Kontinuität der Beratungs- und Betreuungsprozesse.

Neben dem Ansteigen der Klientenzahl gab es auch einige deutliche Veränderungen bei den Problembereichen unserer Klienten. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der Hauptproblembereiche in den Jahren 2025 und 2024.



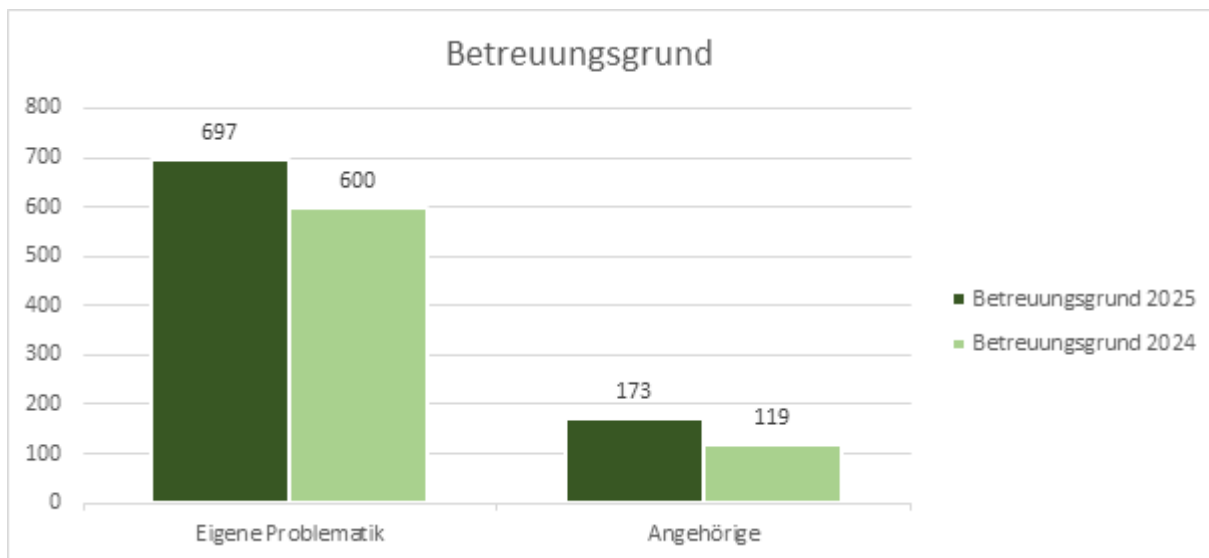
Die Hauptproblembereiche zeigen 2025 insgesamt eine deutliche Zunahme bei Alkohol, Glücksspiel, Amphetaminen und auch Kokain. Alkohol bleibt dabei mit Abstand der häufigste genannte Hauptproblembereich und verzeichnet einen besonders starken Anstieg. Die steigende Zahl der Klientinnen und Klienten mit problematischem Medienkonsum deutet darauf hin, dass insbesondere seit der Corona-Zeit die Nutzung digitaler Medien häufiger zu belastenden Verhaltensmustern führt.

Der Rückgang der Cannabiskontakte im zweiten Jahr in Folge ist vor dem Hintergrund veränderter Zugangswege durch das neue CanG zu sehen und unterstreicht zugleich die gute Arbeit der Fachkräfte, die zahlreiche Cannabiskonsumierende weiterhin erfolgreich erreichen.

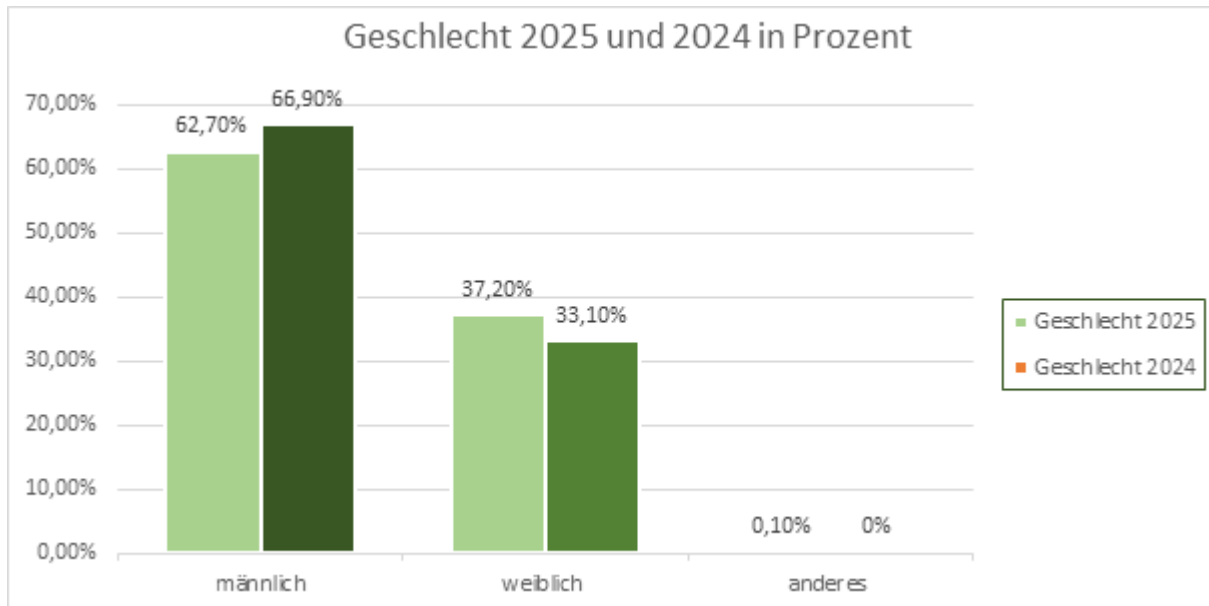


Diese Grafik verdeutlicht, dass Menschen aus allen Altersgruppen durch unsere Angebote erreicht werden – von Schülerinnen und Schülern bis hin zu Personen im Rentenalter. Insgesamt zeigt sich ein Trend zu einer älteren Klientel, da insbesondere die Altersgruppen ab etwa 27 Jahren deutliche Zuwächse verzeichnen.

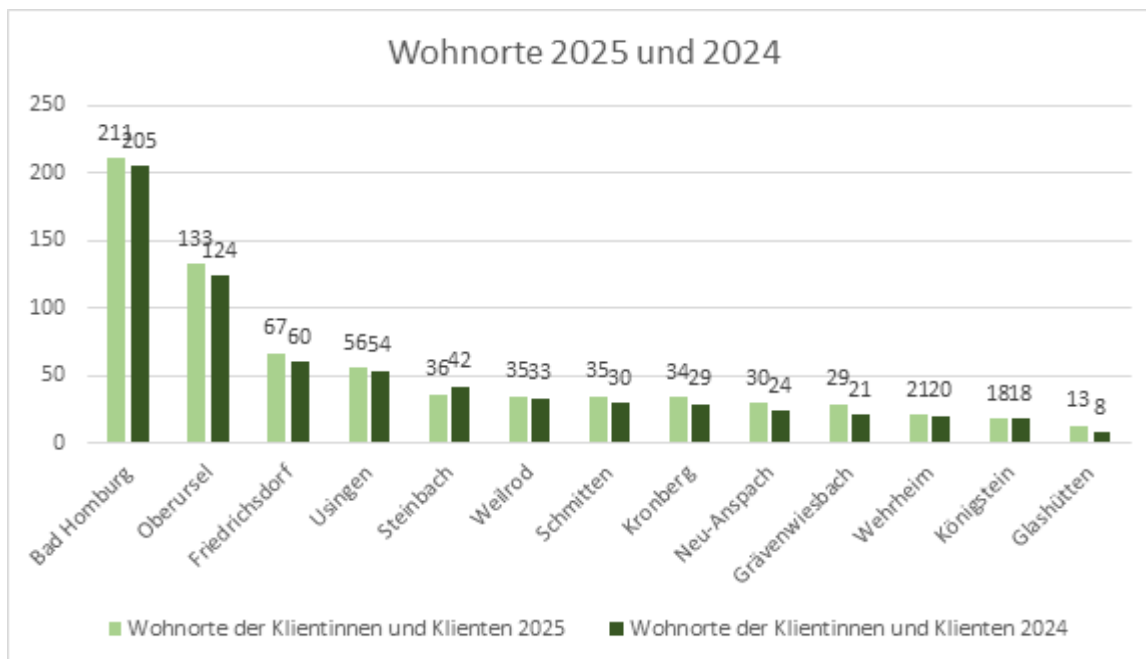
Jüngere Altersgruppen bleiben weiterhin präsent, machen im Vergleich jedoch einen geringeren Anteil an der Gesamtentwicklung aus. Hervorzuheben ist bei den jüngeren Klientinnen und Klienten jedoch der Anstieg bei den unter 16-Jährigen, deren Fallzahl von 35 auf 47 gestiegen ist, was einer Zunahme von rund einem Drittel entspricht.



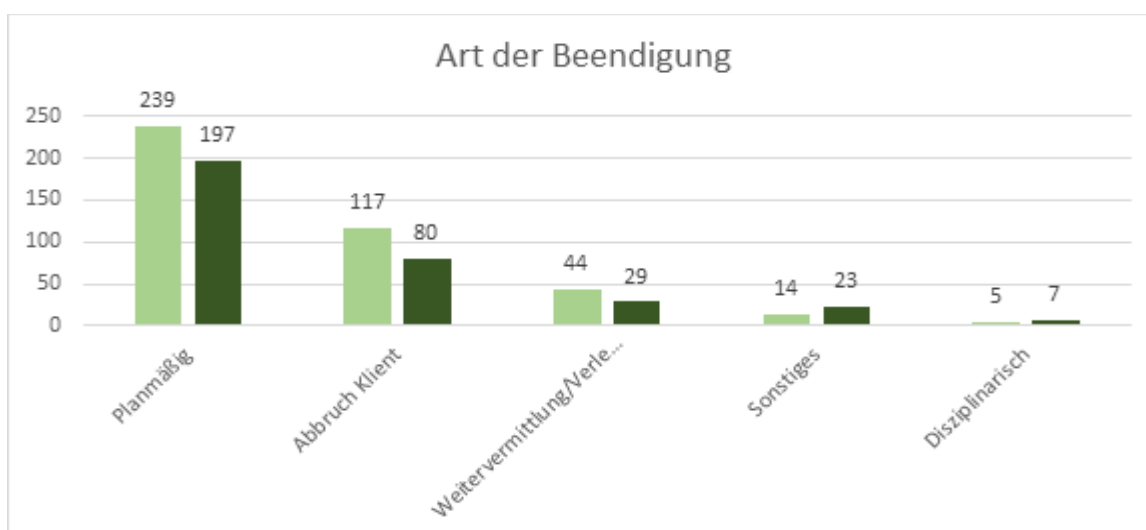
Die Grafik zeigt die Verteilung der Betreuungsgründe in den Jahren 2024 und 2025. In beiden Jahren stellt die eigene Problematik den größten Anteil der Beratungen dar und ist deutlich angestiegen. Besonders hervorzuheben ist jedoch die Entwicklung der Angehörigenberatung, die von 119 auf 173 Fälle zugenommen hat. Die Zahlen verdeutlichen die zunehmende Bedeutung der Unterstützung von Angehörigen im Gesamtkontext der Beratungsarbeit.



Nach wie vor suchen mehr Männer als Frauen Rat in der Suchthilfe. Die Geschlechterverteilung im Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe zeigt auch im Berichtsjahr einen deutlich höheren Anteil männlicher Klienten, auch wenn dieser von 66,9 % im Jahr 2024 auf 62,7 % im Jahr 2025 leicht zurückgegangen ist. Gleichzeitig ist der Anteil weiblicher Klientinnen von 33,1 % auf 37,2 % gestiegen und gewinnt damit zunehmend an Bedeutung. Der Anteil anderer Geschlechtszugehörigkeiten bleibt sehr gering, ist 2025 jedoch erstmals statistisch erfasst.

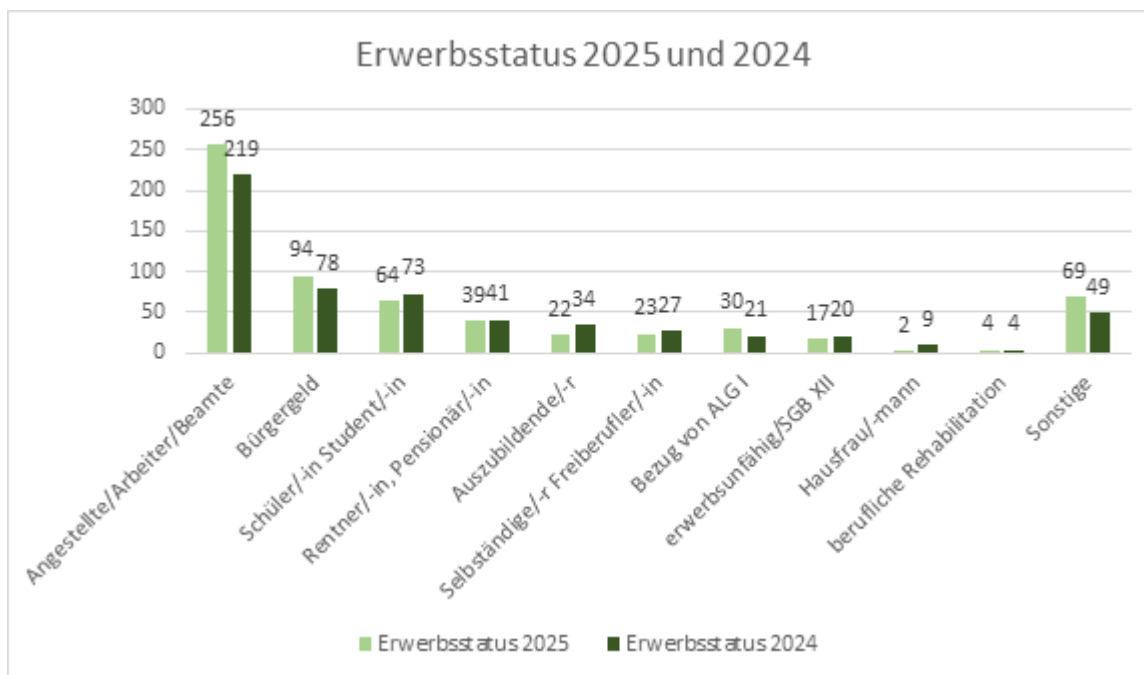


Die Daten zeigen, dass alle Städte und Gemeinden im Hochtaunuskreis von unseren Angeboten erreicht werden, was durch unsere gute regionale Vernetzung gewährleistet wird. Auffällig ist der Anstieg der Fallzahlen in Oberursel und Friedrichsdorf, die weiterhin wichtige Standorte für die Betreuung darstellen. Auch in Neu-Anspach und Grävenwiesbach sind deutliche Zuwächse zu verzeichnen, was auf eine zunehmende Nachfrage hinweist. Schmitten und Kronberg verzeichnen ebenfalls moderate Steigerungen. Insgesamt spiegeln die Zahlen die wachsende Nutzung unserer Angebote im gesamten Hochtaunuskreis wider.



Die planmäßige Beendigung stellt mit 239 Fällen auch im Jahr 2025 die häufigste Art des Abschlusses einer Beratung oder Betreuung durch unsere Fachkräfte dar. Sie kann ein Indiz sein für einen erfolgreichen Genesungsprozess bei den suchtbelasteten Klientinnen und Klienten und deren Angehörigen. Dies unterstreicht die Wirksamkeit der Beratungs- und Betreuungsangebote.

Auch die Weitervermittlung und Verlegung ist von 29 auf 44 Fälle gestiegen. Dieser Anstieg zeigt die gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen und die Bedeutung einer nahtlosen Weiterführung der Unterstützung für die Klientinnen und Klienten zum Beispiel in der Villa Lilly, der stationären Rehabilitationseinrichtung des Trägers JJ e.V.



Mit den Angeboten des ZJS HTK erreichen wir einen Querschnitt der Gesellschaft. Die Daten zeigen, dass der größte Teil der Klientinnen und Klienten 2025 aus dem Bereich Angestellte, Arbeiter und Beamte stammt. Hier gibt es einen Anstieg von 219 auf 256 Fälle im Vergleich zu 2024. Auch Personen im Bezug von Bürgergeld sind von 78 auf 94 gestiegen, was eine wachsende Gruppe mit sozialer Unterstützung darstellt.

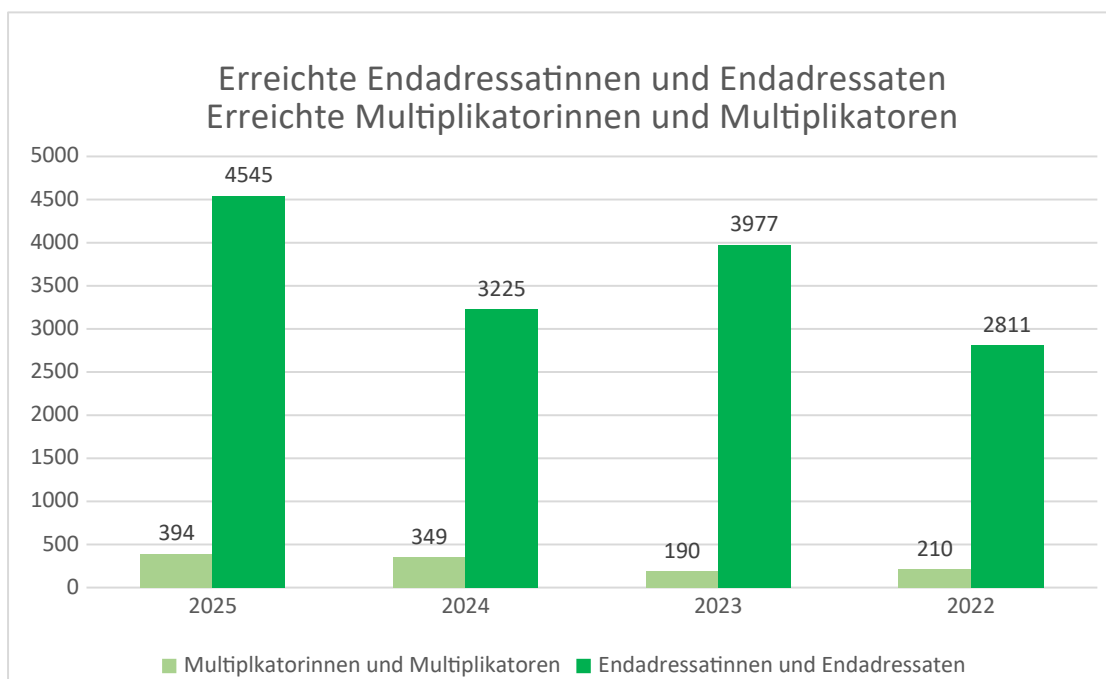
Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, Studierenden und Auszubildenden ist leicht zurückgegangen, während Rentner und Pensionäre nahezu konstant bleiben. Selbständige und Freiberufler sowie Personen mit ALGI-Bezug zeigen moderate Zuwächse, was die Diversität der Klientel unterstreicht. Die Anzahl der Hausfrauen/-männer ist deutlich gesunken.

### 3. Suchthilfe

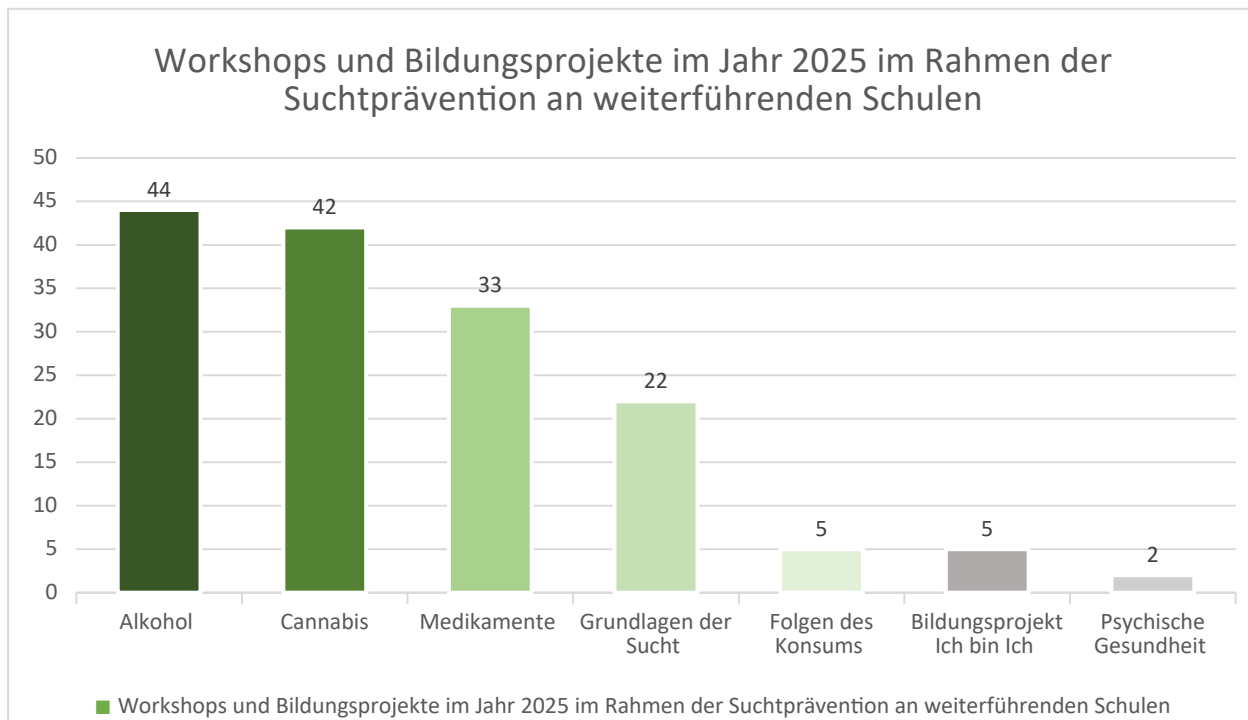
#### 3.1. Fachstelle für Suchtprävention

Ziel der Suchtprävention ist es, Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt zu stärken und zu fördern. Die Fachstelle für Suchtprävention im Hochtaunuskreis bietet hierzu ein breites Spektrum an Workshops, Fortbildungen, Vorträgen und Projekten für unterschiedliche Zielgruppen an.

Im Jahr 2025 konnten mit Unterstützung unserer Übungsleiterinnen und Übungsleiter insgesamt 197 Veranstaltungen durchgeführt werden. Dabei wurden 4.545 Endadressatinnen und Endadressaten sowie 394 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erreicht. Die kontinuierlich steigenden Zahlen belegen, dass sich die in den Jahren 2022 und 2023 eingeführten Workshops an Schulen sowie die Fortbildungsangebote für Lehrkräfte und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit erfolgreich etabliert haben.



Im Bereich der Suchtprävention an weiterführenden Schulen wurden in Kooperation mit 15 Schulen im Hochtaunuskreis insgesamt 4.392 Schülerinnen und Schüler erreicht. Die Präventionsarbeit begann bereits ab der Jahrgangsstufe 5. Hierzu wurden verschiedene Workshops und Bildungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt.



Im Jahr 2025 wurden im Rahmen der Suchtprävention an weiterführenden Schulen zahlreiche Workshops und Bildungsprojekte zu unterschiedlichen Themen durchgeführt. Den größten Anteil nahmen die Bereiche Alkohol, Cannabis und Medikamente ein, gefolgt von Angeboten zu den Grundlagen der Sucht. Ergänzend dazu wurden auch Veranstaltungen zu den Folgen des Konsums, zur psychischen Gesundheit sowie das Bildungsprojekt „Ich bin Ich“ umgesetzt.

Weitere Endadressatinnen und Endadressaten waren Eltern, Mitarbeitende von Betrieben sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger des Hochtaunuskreises. Im Rahmen der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit konnten 153 Personen erreicht werden. Das Thema Cannabis war auch im Jahr 2025 von großem Interesse für viele Eltern. Darüber hinaus sorgten die Themen Vapes und Snus für Verunsicherung bei Eltern und Lehrkräften.

Das Familienfest in Bad Homburg stand unter dem Schwerpunkt Medienkonsum und richtete sich insbesondere an Eltern jüngerer Kinder.

Die Multiplikatorenarbeit konnte auch im Jahr 2025 weiter ausgebaut werden. 394 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren besuchten bei 35 Veranstaltungen Fortbildungen, Schulungen und Vorträge unserer Fachstelle für Suchtprävention.

Ziel für die kommenden Jahre ist es Mitarbeitende aus Kindertagesstätten, Schulbetreuungen, Hort und der Grundschule in Lebenskompetenzprogrammen zu schulen. Aber auch Lehrkräfte der weiterführenden Schulen und die Schulsozialarbeit sollen sich der Lebenskompetenzförderung

von Kindern und Jugendlichen widmen. Hierfür wurden im Jahr 2025 Trainerzertifikate für die evaluierten Präventionsprogramme „Eigenständig werden 1-4 und 5+6“, „Cannabis – Quo Vadis?“, „KLASSE KLASSE“, „KLASSE KITA“ und „KLASSE LERNORT“ erworben. Eine nachhaltige Suchtprävention erfordert den konsequenten Ausbau der Multiplikatorenarbeit, damit Kinder und Jugendliche frühzeitig gesunde Verhaltensweisen erlernen und verinnerlichen können und suchtbezogenem Verhalten wirksam vorgebeugt wird.

Wir blicken auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurück. Die Zahlen der erreichten Personen sind so hoch wie noch nie. Dies wäre nicht möglich ohne den Einsatz von Übungsleiterinnen und Übungsleitern, sowie allen alten und neuen Kooperationspartnerinnen und -partnern. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken. Das vergangene Jahr hat jedoch ebenfalls verdeutlicht, dass der Bedarf nach suchtpreventiven Maßnahmen, nicht nur im schulischen Bereich und in Betrieben, sondern auch in der Allgemeinbevölkerung, sehr groß ist. Diese Nachfrage ist mit einer Stelle nur sehr schwer abzudecken. Um die vorhandenen personellen Ressourcen gezielt zu bündeln, wird es im Jahr 2026 mehr online Veranstaltungen geben, um über eine zentrale Plattform möglichst viele Menschen erreichen zu können. Alle anderen Bekannten Präsenz-Workshops und Maßnahmen werden wie gewohnt stattfinden.

Wir freuen uns auf das kommende Jahr und die damit einhergehenden Veränderungen!

### **3.2 Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung**

Die Glücksspielsucht nimmt innerhalb der Suchthilfe eine besondere Stellung ein, da sie nicht durch eine Substanz, sondern durch ein Verhalten ausgelöst wird, das ein hohes Suchtpotenzial entfaltet. Diese Form der Abhängigkeit unterscheidet sich von stoffgebundenen Süchten wie Alkohol- oder Drogenkonsum und erfordert daher spezifische Interventionen, therapeutische Ansätze sowie gezielte Präventionsstrategien.

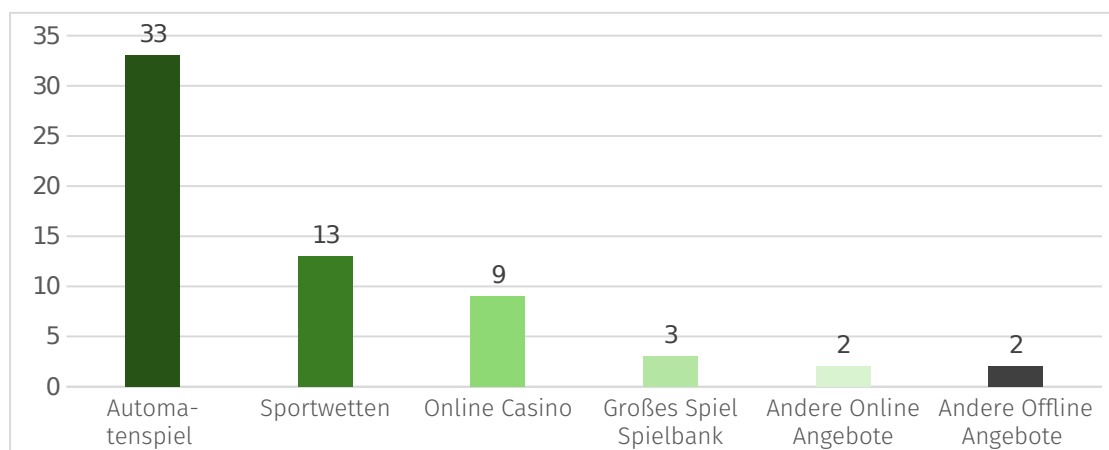
Um diesem besonderen Bedarf gerecht zu werden, wurde im Jahr 2011 im ZJS Hochtaunuskreis ein spezialisiertes Beratungsangebot für Menschen eingerichtet, die durch Glücksspiel belastet oder gefährdet sind. Auch Angehörige erhalten hier fachlich fundierte Unterstützung. Das Angebot ist Teil eines landesweiten hessischen Modellprojekts zur Prävention und Beratung bei Glücksspielsucht.

Das Land Hessen fördert den Ausbau dieser spezialisierten Fachberatungen seit 2008 kontinuierlich. Inzwischen bestehen 13 Standorte, deren fachliche Koordination bei der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) liegt. Die Beratung im Hochtaunuskreis erfolgt durch qualifizierte Fachkräfte in einem interdisziplinären Team. Regelmäßige Supervision, kollegiale Fallbesprechungen sowie eine enge fachliche Vernetzung sichern eine dauerhaft hohe Qualität der Arbeit.

### Entwicklung der Klientenzahlen

Im Jahr 2025 verzeichnete die Glücksspielsuchtberatung einen deutlichen Anstieg der Inanspruchnahme. Während im Jahr 2024 noch 42 Klientinnen und Klienten beraten wurden, stieg diese Zahl im Berichtsjahr auf 64 an. Dies entspricht einem Zuwachs von mehr als 50 Prozent und macht den erheblich gestiegenen Unterstützungsbedarf im Bereich der Glücksspielsucht deutlich. Zugleich zeigen die Zahlen, dass das Beratungsangebot zunehmend bekannt ist und von Betroffenen sowie Angehörigen verstärkt als verlässliche Anlaufstelle wahrgenommen wird.

Die Beratungsgespräche fanden sowohl in Präsenz als auch telefonisch oder per Videochat statt und richteten sich an Betroffene ebenso wie an deren Angehörige. Ergänzend wurde mittwochs von 18:00 bis 19:30 Uhr in Bad Homburg eine angeleitete Selbsthilfegruppe angeboten, die seit Jahren auf reges Interesse stößt.



Die Daten zeigen, dass das Automatenspiel mit Abstand die häufigste Problemspielform darstellt. Deutlich geringer, aber mit einer steigenden Fallzahl, sind Sportwetten und Online-Casino-Angebote, die ebenfalls einen erheblichen Anteil ausmachen. Andere Spielformen wie das Große Spiel in der Spielbank sowie weitere Online- und Offline-Angebote spielen zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle.

## Öffentlichkeitsarbeit

Unter dem Motto „**Glück braucht keinen Einsatz**“ fand am 24. September 2025 der hessische Aktionstag zur Glücksspielsucht statt. An diesem Tag waren Fachberaterinnen und Fachberater für Glücksspielsucht in allen 13 hessischen Regionen an öffentlichen Plätzen präsent, um über Risiken des Glücksspiels aufzuklären und auf regionale Beratungsangebote aufmerksam zu machen.

Im Hochtaunuskreis wurde ein Informationsstand an der Hochtaunusschule in Oberursel eingerichtet. Dort fanden mehrere Kurzvorträge und Diskussionsrunden mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften statt, die auf großes Interesse stießen und einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema ermöglichten.

Darüber hinaus erschien nach einem Interview mit der Fachberaterin ein ausführlicher Artikel in der *Hochtaunus Zeitung*, der über die neue personelle Besetzung der Fachberatungsstelle informierte. Ergänzend wurden bestehende Netzwerke weiter ausgebaut, unter anderem durch einen Fachvortrag zum Thema Glücksspiel in der Schuldnerberatungsstelle in Bad Homburg.

## Planungen und Ziele für 2026

Das Jahr 2025 war für die Glücksspielsuchtprävention und -beratung ein sehr erfolgreiches Jahr, das durch eine deutlich gestiegene Inanspruchnahme, den Ausbau der personellen Ressourcen und eine erhöhte öffentliche Wahrnehmung geprägt war und zugleich die Grundlage dafür schafft, das Angebot im Jahr 2026 bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und zu stärken. Es ist geplant, die bestehenden Kooperationen mit Fachstellen, Schulen und weiteren relevanten Akteurinnen und Akteuren weiter zu intensivieren und neue Netzwerkstrukturen aufzubauen. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei auf der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit sowie auf Fachvorträgen und Informationsveranstaltungen zum Thema Glücksspielabhängigkeit liegen, um frühzeitig zu sensibilisieren und Zugangsbarrieren abzubauen. Darüber hinaus soll die regionale Vernetzung mit Beratungsstellen, Schuldnerberatungen, psychosozialen Diensten und kommunalen Einrichtungen weiter ausgebaut werden, um eine passgenaue und bedarfsgerechte Weitervermittlung sicherzustellen. Angesichts der anhaltend hohen und weiter steigenden Nachfrage wird das Beratungsangebot für pathologisches Glücksspiel in den Landkreisen ZJS-HTK, ZJS-WK und ZJS-MTK kontinuierlich weiterentwickelt und strukturell gestärkt.

### 3.3 Projekt HaLT

#### HaLT – Hart am Limit

Seit Juni 2011 ist der Hochtaunuskreis zertifizierter Standort des bundesweiten Präventions- und Frühinterventionsprojekts „HaLT – Hart am Limit“. Das Projekt wurde als Reaktion auf die steigende Zahl alkoholbedingter Krankenhauseinweisungen junger Menschen entwickelt und basiert auf zwei eng miteinander verzahnten Bausteinen.

Der reaktive Baustein setzt frühzeitig an und richtet sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre sowie deren Bezugspersonen. Er zielt darauf ab, nach riskantem Alkoholkonsum zeitnah Unterstützung und Orientierung anzubieten.

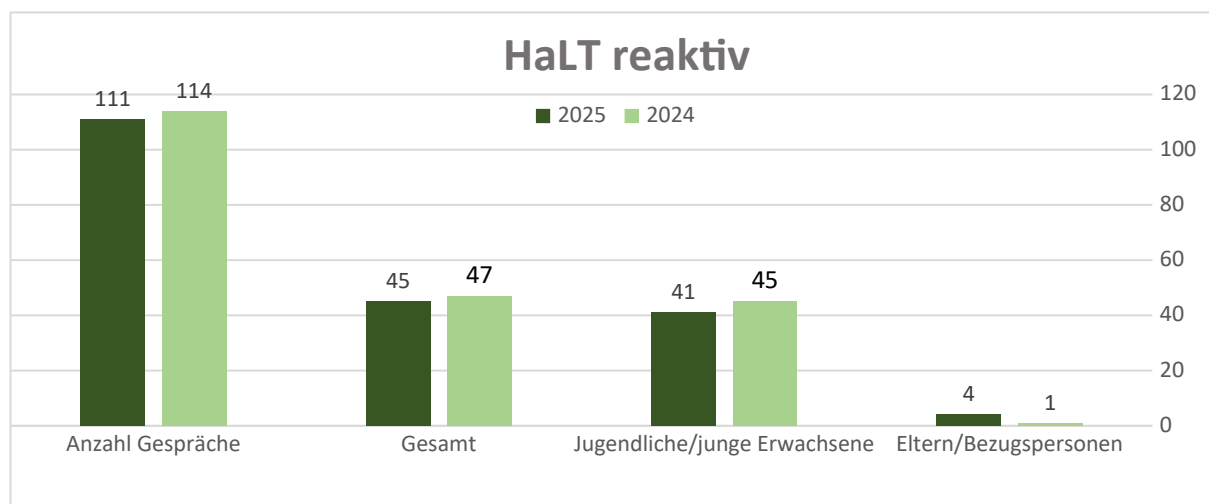


Der proaktive Baustein ergänzt dieses Angebot durch Präventionsmaßnahmen und Kampagnen rund um das Thema Alkohol. Diese richten sich sowohl an Jugendliche als auch an Erwachsene und betonen insbesondere deren Vorbildfunktion.

Das Projekt wird durch den Hochtaunuskreis, die Stadt Bad Homburg sowie Bundesmittel finanziert und hessenweit von der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen (HLS) koordiniert.

#### Reaktiv

Der reaktive Baustein des HaLT-Projekts umfasst, neben Sofort-Interventionen im Krankenhaus, auch Elterngespräche, Gruppenangebote und Beratungsgespräche im Einzelsetting.



Im Jahr 2025 wurden insgesamt 111 Gespräche geführt, etwa gleich viele wie im Jahr 2024. Die Anzahl der betreuten Personen sank minimal von 47 auf 45. Der Großteil der Gespräche richtete sich wie

im Vorjahr an Jugendliche und junge Erwachsene, wobei hier ein leichter Rückgang von 45 auf 41 Personen zu verzeichnen war. Die Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen nahmen hingegen von einer auf vier Personen zu.

Im Jahr 2025 waren 34 der betreuten Personen männlich und 11 weiblich. Im Vergleich zu 2024 zeigt sich damit ein leichter Rückgang bei den männlichen Klienten von 36 auf 34, während die Zahl der weiblichen Klientinnen unverändert blieb. Insgesamt bestätigt sich weiterhin der deutlich höhere Anteil männlicher Teilnehmender.

Die Altersstruktur zeigt, dass der Großteil der betreuten Personen zwischen 18 und 21 Jahre alt war (24 Personen), gefolgt von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren (17 Personen). Zusätzlich wurden vier Angehörige beraten und in den Unterstützungsprozess einbezogen.

Im Berichtsjahr gaben die Klientinnen und Klienten an, vor allem Spirituosen, Bier sowie Wein oder Sekt konsumiert zu haben. Besonders beliebt waren dabei spirituosenhaltige Mischgetränke. Der Alkoholkonsum findet überwiegend im Freundes- und Bekanntenkreis statt, vor allem an öffentlichen Plätzen oder im häuslichen Umfeld. In Einzelfällen wurde berichtet, dass Alkohol auf dem Schulgelände oder in sozialpädagogischen Einrichtungen konsumiert wurde. Jugendliche über 16 Jahre aus dem Landkreis gaben zudem an, vermehrt in Discotheken oder im Fußballstadion Alkohol zu trinken.

27 der 41 Jugendlichen berichteten, neben Alkohol auch weitere Substanzen zu konsumieren. Als Hauptmotive für den Alkoholkonsum nannten sie insbesondere Gruppendynamik und die Erwartung eines Rausches. Teilweise wird Alkohol auch als Bewältigungsstrategie für belastende Gefühle oder Probleme eingesetzt. Bis auf wenige Ausnahmen gaben nahezu alle Teilnehmenden an, bereits regelmäßig Alkohol konsumiert zu haben.

Ein zentraler Bestandteil der Netzwerkarbeit war die Sicherung und Vertiefung neuer Zugangswege in das HaLT-Projekt. Der Projektkoordinator steht hierzu im regelmäßigen Austausch mit der Staatsanwaltschaft Frankfurt, der Jugendgerichtshilfe, der Polizei, dem Ordnungsamt, den Schulen und Berufsschulen. In Kooperationsgesprächen konnte erneut verdeutlicht werden, wie sinnvoll die Vermittlung von Schülerinnen und Schülern in das HaLT-Angebot ist. Die Beratung kann dabei auch als wirksame erzieherische Maßnahme zur Unterstützung des Schulsystems eingesetzt werden.

Eine weitere tragende Säule des HaLT-Netzwerks bilden die sozialpädagogischen Hilfen, insbesondere das Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen, Jugendwohngruppen und Jugendzentren.

### HaLT proaktiv

Am 14. Mai 2025 unterstützte HaLT Proaktiv erneut die Mobile Beratung Bad Homburg bei der Gestaltung der Abiturfeierlichkeiten. Für rund 400–500 Abiturientinnen und Abiturienten stand wie in den Vorjahren eine attraktive, suchtmittelfreie Chill-Out-Zone bereit. Diese wurde durch „Safer-Party“-Kits, alkoholfreie Getränke und Brezeln ergänzt und erfreute sich großer Beliebtheit – ein gelungener Rückzugsort für alle, die bewusst eine konsumfreie Pause einlegen wollten.

Im Vorfeld fanden an mehreren Schulen in Bad Homburg Workshops und Präventionsveranstaltungen zum Thema „Safer Use“ und „Harm Reduction“ statt. Ziel war es, Jugendliche zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu befähigen und praxisnahe Strategien für einen sicheren Konsum zu vermitteln.

Ein weiteres Highlight des Jahres war die HaLT-Aktionswoche ab dem 12. Mai unter dem Motto „Be Aware and Take Care“, die auf dem Marktplatz der Louisenstraße stattfand. Im Mittelpunkt stand die Förderung der mentalen Gesundheit in Verbindung mit Alkoholkonsum. Besucherinnen und Besucher konnten auf Postkarten persönliche Ressourcen und Strategien zur Stärkung ihrer mentalen Gesundheit festhalten. Das Glücksrad bot spielerische Mitmachaktionen, bei denen Stressbälle, frisches Obst sowie Massage- und Stressringe aus der Skillz-Arbeit als Gewinne verteilt wurden – ein gelungener Fokus auf Selbstfürsorge. Auf einem Ideenboard wurden zahlreiche Anregungen gesammelt, wie Wohlbefinden auch ohne Alkohol und andere Suchtmittel gestärkt werden kann. Die Aktion ermöglichte viele bereichernde Gespräche über mentale Gesundheit, Selbstfürsorge und den bewussten Umgang mit Konsum.



Im weiteren Jahresverlauf war HaLT Proaktiv intensiv im Hochtaunuskreis mit Schulen, Auszubildenden, Beiräten und weiteren Akteuren der sozialen Arbeit vernetzt. Es wurden zahlreiche Workshops zu Alkoholprävention und Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD) durchgeführt, Elternabende organisiert und Kooperationsgespräche geführt. Insgesamt erreichten die Angebote über 550 Teilnehmende. Ergänzend wurden bei der Abiturfeier im Jubiläumspark weitere 400–500 Schülerinnen und Schüler angesprochen.

Darüber hinaus engagierten sich die Fachkräfte des Projekts aktiv in kommunalen, hessischen und bundesweiten Netzwerktreffen. Diese Begegnungen förderten den fachlichen Austausch, die Weiterentwicklung präventiver Konzepte sowie die Vernetzung mit weiteren Akteurinnen und Akteuren der Suchtprävention und Gesundheitsförderung.

### **Ausblick in das Jahr 2026**

Im Jahr 2026 liegt der Schwerpunkt des HaLT-Projekts auf der Sicherung und dem Ausbau bestehender Kooperationen, insbesondere mit Schulen und Berufsschulen im Hochtaunuskreis, sowie auf einem regelmäßigen Austausch mit Partnern der sozialpädagogischen Hilfen.

Die Präventionsangebote – Alkohol- und FASD-Schulworkshops, Fortbildungen für Lehrkräfte sowie Elternabende – werden 2026 verstärkt und möglichst flächendeckend angeboten. Elternabende fördern zudem die Erreichbarkeit für die Angehörigenberatung. Neu entwickelt wurde eine HaLT-Fortbildung für Lehrkräfte zum Thema „Alkoholkonsum im schulischen Kontext“. Außerdem sind die Teilnahme an der „Tom & Lisa“-Trainer-Schulung sowie die Umsetzung des Alkoholpräventionsworkshops der Villa Schöpflin geplant.

HaLT bleibt über Instagram aktiv, um Fachkräfte, Eltern und Jugendliche zeitgemäß zu informieren und den Zugang zum Projekt niedrigschwellig zu gestalten. Ziel ist es, HaLT als bekanntes, professionelles Angebot der Prävention und Frühintervention weiter zu stärken.

Unser Dank gilt dem Hochtaunuskreis und der Stadt Bad Homburg für die verlässliche Unterstützung und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die die erfolgreiche Umsetzung des Projekts ermöglichen.

### **3.4 FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumierenden**

FreD wird seit Anfang 2006 von unserer Jugend- und Suchtberatungsstelle angeboten und durchgeführt. Seit der Einführung des Konsumcannabisgesetzes (CanG) befindet sich das Projekt jedoch in einer herausfordernden Phase, da ein zentraler Zugangsweg zur Zielgruppe entfallen ist.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 21 Jahren, die im schulischen, beruflichen, familiären oder freizeitbezogenen Kontext durch Drogenkonsum auffällig geworden sind. Ziel von FreD ist es, frühzeitig für einen verantwortungsvolleren Umgang mit psychoaktiven Substanzen zu sensibilisieren und einer möglichen Verfestigung riskanter Konsummuster entgegenzuwirken.

Das FreD-Angebot besteht aus einem einstündigen Intake-Gespräch sowie einem Gruppenkurs, der an zwei Tagen mit jeweils vierstündigen Einheiten durchgeführt wird. Der Kurs ist interaktiv angelegt und lebt vom Austausch der Teilnehmenden. Inhalte sind unter anderem das Kennenlernen, die Vereinbarung von Gruppenregeln, Grundlagen der Drogenkunde, rechtliche Aspekte (Konsumcannabisgesetz und Betäubungsmittelgesetz), die Reflexion eigener Konsumerfahrungen sowie die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen von Drogenkonsum auf Gesundheit und soziales Umfeld. Erfahrungen mit Cannabis und anderen illegalen Substanzen werden gemeinsam reflektiert und kritisch eingeordnet. Mithilfe von Flipcharts, Präsentationen und kurzen Erklärvideos – unter anderem zur Cannabispflanze und deren Wirkung auf den menschlichen Körper – werden die Inhalte anschaulich vermittelt.

Alternativ zum Gruppenangebot besteht die Möglichkeit, den FreD-Kurs im Einzelsetting zu absolvieren. Auch hier findet zunächst ein Intake-Gespräch statt, an das sich drei bis fünf Einzelgespräche anschließen.

In der Vergangenheit erfolgte der Zugang zu FreD überwiegend über polizeiliche Auffälligkeiten im Zusammenhang mit Kleinstmengen Cannabis und entsprechende Auflagen zur Kursteilnahme. Mit der Einführung des CanG ist dieser wesentliche Zugangsweg weitgehend entfallen. Um dennoch jungen Menschen mit riskantem Drogenkonsum einen Zugang zur Frühintervention zu ermöglichen, wurde die Zusammenarbeit mit Schulen und Wohngruppen im Hochtaunuskreis gezielt intensiviert.

Künftig können Fachkräfte aus Schulen und Wohneinrichtungen bei auffälligem Konsum von Cannabis oder anderen illegalen Substanzen eine Teilnahme am FreD-Kurs einfordern. Die Kursteilnahme kann dabei dazu beitragen, weitergehende Ordnungsmaßnahmen – wie etwa einen Klassenwechsel oder den Auszug aus einer Wohngruppe – zu vermeiden.

## Ausblick

Trotz der rückläufigen Teilnehmerzahlen sollte das FreD-Projekt weiterhin eine wichtige Rolle in der Frühintervention bei erstauffälligem Drogenkonsum spielen. Die Einschränkungen durch das CanG machen deutlich, dass neue Zugangswege und verstärkte Kooperationen mit Schulen und Wohngruppen notwendig sind. Kritisch bleibt, dass viele junge Menschen mit riskantem Konsum seit der Einführung des Gesetzes nur schwer erreicht werden. Gleichzeitig belegen die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden, dass FreD nachhaltige Reflexion und Lernprozesse ermöglicht. Für die Zukunft gilt es daher, das Angebot flexibel anzupassen und die Sichtbarkeit zu erhöhen, um jungen Menschen frühzeitig professionelle Unterstützung zugänglich zu machen.

## **3.5 Ambulante Rehabilitation und ambulante Suchtnachsorge**

### **Ambulante Rehabilitation**

Auf Initiative und in Abstimmung mit der Deutschen Rentenversicherung und den gesetzlichen Krankenkassen hat der Verein JJ mit seinen Suchtberatungsstellen einen Verbund für die wohnortnahe Ambulante Rehabilitation im Rhein-Main-Gebiet gegründet, dem auch das ZJS-HTK angehört. Koordinierende Fachstelle ist das Suchthilfezentrum im Haus der Beratung in Frankfurt. Das Fachteam besteht aus Mitarbeitenden der beteiligten Einrichtungen sowie einem regelmäßig zu Fallgesprächen hinzugezogenen Arzt.

Ambulante Rehabilitation kann als Alternative zur stationären Behandlung, als Anschluss an eine stationäre Phase oder im Rahmen einer Kombinationsbehandlung erfolgen. Ziel ist es, stabile Abstinenz zu erreichen, körperliche und seelische Beeinträchtigungen auszugleichen und die Eingliederung in Arbeit, Ausbildung und Gesellschaft zu fördern. Dies geschieht über psychotherapeutische Einzelgespräche in Kombination mit Gruppengesprächen.

Die Gruppenangebote bilden einen zentralen Bestandteil der Behandlung. Sie vermitteln Wissen, fördern persönliche Kompetenzen und unterstützen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Umgang mit Abhängigkeitserkrankungen sowie in der Rückfallprävention. Alle Gruppen basieren auf wissenschaftlich evaluierten Konzepten und werden durch begleitende Einzelgespräche ergänzt, um eine nachhaltige Unterstützung und Förderung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewährleisten.

Angeboten werden unter anderem die Suchtstoffinformationsgruppe, in der Wirkungen von Drogen sowie die Entstehung von Abhängigkeit und Rückfällen thematisiert werden, die Rückfallpräventionsgruppe, die individuelle Rückfallmuster analysiert und Strategien zur langfristigen Abstinenz vermittelt, sowie die Skills-Gruppe, die praktische Fertigkeiten zu Stressregulation, Emotionskontrolle und Umgang mit Craving vermittelt.

2025 wurden 13 Personen (2024: 15 Personen) im Rahmen der Ambulanten Rehabilitation behandelt.

### **Ambulante Suchtnachsorge**

Die ambulanten Nachsorgeleistungen richten sich an Klientinnen und Klienten, die eine stationäre Entwöhnungsbehandlung planmäßig beendet haben und während der Umstellungsphase im Übergang zwischen Klinik und Alltagsleben eine psychosoziale Begleitung in Anspruch nehmen möchten. Die Nachsorgeleistungen werden vom Rentenversicherungsträger oder Krankenkassen finanziert und von der behandelnden stationären Einrichtung noch vor der Entlassung beantragt.

Bei der Suchtnachsorge handelt es sich um wöchentlich stattfindende Gruppengespräche über einen Zeitraum von 6-12 Monaten. In begründeten Einzelfällen können statt der Gruppengespräche auch Einzelgespräche stattfinden. Die Suchtnachsorge hat die Aufgabe, den Übergang von der stationären Rehabilitation ins Alltagsleben im Beruf und zu Hause unterstützend zu begleiten. Die in der stationären medizinischen Rehabilitation erworbenen Verhaltensweisen und Einstellungen sollen gefestigt und der Zugang zur Selbsthilfe gefördert werden, um die Abstinenz und die erreichte psychische Gesundheit nachhaltig zu sichern.

2025 wurden 39 Personen (2024: 33 Personen) im Rahmen der Suchtnachsorge betreut.

## 4. Jugendhilfe

### 4.1. Kommunale Jugendarbeit Usingen

#### Kommunale Jugendarbeit für die Stadt Usingen

Inga Grundmann

Seit 2011 hat die Kooperation des Vereins Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. mit der Stadt Usingen schon Bestand und auch für das Jahr 2025 kann von einem erfolgreichen Jahr für die kommunale Jugendarbeit gesprochen werden. Die Zielgruppe umfasst alle Jugendlichen der Usinger Kernstadt sowie der sechs Stadtteile, primär im Alter von 13 bis 21 Jahren.

Durch die angeleiteten Jugendzentren in fünf Stadtteilen, öffentlich ausgeschriebene Freizeitangebote sowie Schul- und Präventionsprojekte treten die Sozialarbeiterinnen in Kontakt mit den Jugendlichen. Darüber hinaus sind sie niedrigschwellig per E-Mail, telefonisch sowie über gängige Social-Media- und Messenger-Dienste erreichbar.

Im Jahr 2025 setzte sich die Zielgruppe aus männlichen und weiblichen Jugendlichen zusammen, die sich in Schule und/oder Ausbildung befanden und unterschiedlichen sozialen Schichten angehörten. Die Jugendzentren wurden unter anderem als Räume zur Freizeitgestaltung, Beratung und zum Informationsaustausch genutzt. Häufig stellte dieses Setting den ersten Kontakt zu Fachkräften der sozialen Arbeit dar. Ein besonderer Schwerpunkt der kommunalen Jugendarbeit lag auch in diesem Jahr auf einem umfangreichen Freizeitangebot während der Ferienzeiten.

Die Räumlichkeiten des Jugendtreffs Café Olé konnten seit Sommer 2023 nicht genutzt werden. Perspektivisch soll das Gebäude als zentrales Jugendzentrum allen Jugendlichen zur Verfügung stehen. Im Jahr 2025 erwarb die Stadt Usingen das Gebäude inklusive Außengelände vom Hochtaunuskreis. Die notwendigen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen wurden im Berichtsjahr weitergeführt.

Die angeleiteten Jugendzentren in fünf Usinger Stadtteilen waren im Jahr 2025 zeitweise vollständig durch Jugendgruppen belegt. Das Jugendzentrum in Merzhausen musste aufgrund umfangreicher Sanierungsarbeiten an der darüberliegenden Kindertagesstätte bis auf Weiteres geschlossen werden. Geeignete Ersatzräumlichkeiten konnten im Ortsteil leider nicht gefunden werden. Auch das Jugendzentrum in Wernborn war zeitweise aufgrund von Sanierungsmaßnahmen nur eingeschränkt nutzbar. Im Jugendzentrum Wilhelmsdorf legten die dort



aktiven Jugendlichen in der zweiten Jahreshälfte ihre Ämter aus Zeitmangel nieder. Die Aktivierung neuer Jugendlicher soll künftig angestrebt werden.

Nach den Sommerferien 2025 begann die Bewerbungsfrist für die Kandidaten des ersten Usinger Jugendrats. Insgesamt bewarben sich 10 Jugendliche, die durch unsere Jugendarbeiterinnen betreut wurden. Am 14.11.25 konnten sieben Jugendliche in den Jugendrat gewählt werden. Die konstituierende Sitzung fand am 25.11.25 statt.

In den Ferienzeiten setzten die Jugendarbeiterinnen zahlreiche Angebote zur Freizeitgestaltung um. In den Osterferien wurde ein abwechslungsreiches Tagesausflugsprogramm angeboten, unter anderem mit Besuchen beim Lasertag, Trampolinspringen und im Kletterwald. In der ersten und fünften Sommerferienwoche nahmen viele Jugendliche an Ausflügen zum Kanufahren, in den Kletterwald oder auf die Sommerrodelbahn nach Willingen teil.



Auch in diesem Jahr organisierten die Sozialarbeiterinnen in bewährter und enger Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Leiter Herr Henß die Ferienspiele der Stadt Usingen. Über 110 Usinger Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren verbrachten gemeinsam die vierte Sommerferienwoche. Begleitet wurden sie von einem Team aus 40 Betreuerinnen und Betreuern. Dank der bewährten Unterstützung der Usinger Vereine konnte erneut ein spannendes und vielfältiges Programm gestaltet und umgesetzt werden. Die große Abschlussfeier mit dem Kölner Spielecircus und zahlreichen Aufführungen bildete einen gelungenen Abschluss der Woche.

In der sechsten Sommerferienwoche hatten sich die Jugendarbeiterinnen eine besondere Ferienfreizeit für Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren ausgedacht. So ging es für insgesamt 14 Jugendliche nach Belgien in ein Ferienhaus, das keine Wünsche offenließ. In dem Selbstversorgerhaus kochten die Jugendlichen gemeinsam am Abend. Aber auch die Tagesausflüge kamen nicht zu kurz. So wurde von der Gruppe die Grottes-de-Han und ein verlassener Steinbruch mit Kletteraktionen besucht. Ein Tagesausflug nach Dinant rundete die Freizeitwoche ab.

In den Herbstferien boten die Jugendarbeiterinnen, auch zum Teil in Kooperation mit Wehrheim, Weilrod, Neu-Anspach Tagesausflüge, unter anderem zum Lasertag und zum Halloween-Special auf der Burg Königstein.



Für die Winterferien 2024/25 war wieder eine gemeinsame Skifreizeit der Kommunen Wehrheim, Weilrod und Usingen sowie dem VzF Jugendhaus Neu-Anspach geplant. Insgesamt 44 Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren verbrachten eine Woche in Mühlwald im Haus am See in Südtirol. Das Skigebiet „Speikboden“ bot den Teilnehmenden und

ihren 8 Begleitpersonen bei reichlich Schnee, ausreichende Gelegenheit ihr Können unter Beweis zu stellen. Für nicht erfahrene Ski- und Snowboardfahrer ermöglichten die Veranstalter die Teilnahme an einem Skikurs. Die Abendstunden verbrachten die Jugendlichen bei Spiel und Spaß im Aufenthaltsraum des Hotels.

### **Ausblick**

Ein Schwerpunkt für das Jahr 2026 liegt in der konzeptionellen sowie baulichen Neugestaltung des Jugendzentrums „Café Olé“. Geplant ist eine Erweiterung des Angebots durch gemeinsame Kochevents, Sportveranstaltungen, Workshops sowie die Möglichkeit direkt im Jugendzentrum Beratungsgespräche wahrzunehmen. Zudem sollen Mädchen künftig stärker durch gezielte Angebote angesprochen werden. Dadurch sollen junge Frauen in der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität und Lebensperspektive unterstützen werden.

Fester Bestandteil der Ferienangebote bleiben auch künftig die Sommerferienspiele für Kinder sowie eine Sommerfreizeit für Jugendliche. Darüber hinaus wird die traditionelle Skifreizeit im Januar 2026 erneut in bewährter Zusammenarbeit mit den Kommunen Wehrheim und Weilrod stattfinden.

## **4.2. Mobile Beratung Oberursel**

Die Mobile Beratung Oberursel ist seit 1985 ein fester Bestandteil des Zentrums für Jugendberatung und Suchthilfe im Hochtaunuskreis. Der Mobile Berater unterstützt Jugendliche, junge Erwachsene

sowie deren Angehörige in Oberursel durch individuelle Beratung zu jugend- und suchtspezifischen Themen. Ein eigener Beratungsraum im Jugend- und Kulturzentrum Portstraße sowie die regelmäßige Präsenz im offenen Angebot des Jugendzentrums ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang zur Mobilen Beratung.

Im geschützten Rahmen können Ratsuchende problematischen Konsum von Suchtmitteln wie Alkohol, Zigaretten und Cannabis sowie aktuell verbreiteten Substanzen wie Lachgas, Snus oder Medikamenten offen ansprechen und Unterstützung erhalten. Bei manifestierter Abhängigkeit begleitet die Mobile Beratung beim Antragsverfahren zur Kostenübernahme und vermittelt in Entgiftungskliniken sowie stationäre Rehabilitationsmaßnahmen. Darüber hinaus bietet die Mobile Beratung fachliche Unterstützung bei jugendspezifischen Anliegen wie Persönlichkeitsentwicklung, familiären Konflikten, schulischen Fragen, beruflicher Orientierung oder der sexuellen Identitätsfindung.

Auch 2025 wurden in Kooperation mit der Fachstelle für Suchtprävention mehrere Workshops an Schulen durchgeführt. Die Workshops vermittelten praxisnah Wissen über Wirkungsweisen und Risiken des Substanzkonsums, und der Mobile Berater stand den Schülerinnen und Schülern als direkter Ansprechpartner zur Verfügung. Besonders erfolgreich waren die Kooperationen mit der Waldorfschule Oberursel und der IGS Stierstadt; weitere Projekte an Gymnasium Oberursel, Feldbergschule und Erich-Kästner-Schule sind bereits in Planung.

Im Dezember 2025 startete zudem ein neues Kooperationsprojekt mit der Integrierten Gesamtschule Stierstadt. Hier steht der Mobile Berater wöchentlich während der Pausen und in vereinbarten Beratungsterminen den Jugendlichen zur Verfügung, um direkte Unterstützung zu bieten und die Transparenz des ZJS-HTK zu erhöhen.

Ein weiteres niedrigschwelliges Angebot bildet das Café Zugvogel, das seit über 30 Jahren als mobiles Jugendangebot im öffentlichen Raum besteht. Der jugendgerecht ausgestattete Bauwagen richtet sich insbesondere an Jugendliche, deren Familien in den Sommerferien keinen Urlaub machen können. Das Projekt fördert soziale Kompetenzen und es sollen tragfähige Beziehungen zwischen Fachkräften und Teilnehmenden geschaffen werden. Neben regelmäßigen Spiel- und Bewegungsangeboten, fanden auch geplante Ausflüge und kreative Workshops statt. Besonders erfolgreich waren spontane Aktivitäten wie Schach, Gruppenspiele und sportliche Angebote, die von der „Stammesbesucherschaft“ aktiv mitgestaltet wurden. Die Erfahrungen zeigen, dass flexible,

vor Ort angebotene Aktivitäten den Bedürfnissen der Jugendlichen besonders gerecht werden und besser „ankommen“ als die meisten Ausflüge.

### **Ausblick und Danksagung**

Für 2026 planen wir die Fortsetzung der engen Zusammenarbeit mit den Oberurseler Schulen und dem Jugendzentrum „Portstraße Jugend & Kultur“. Zu den zentralen Zielen gehören die erneute Etablierung der offenen Sprechstunde im Jugendzentrum, der Ausbau kontinuierlicher Beratungsangebote an den Schulen und die Durchführung des Ferienprojekts „Café Zugvogel“ im Rushmoorpark.

Abschließend bedanken wir uns herzlich bei der Stadt Oberursel sowie beim Jugendzentrum „Portstraße Jugend & Kultur“ für die vertrauensvolle Kooperation, die Bereitstellung des Beratungsraums und der guten Zusammenarbeit während des „Café Zugvogel“. Ein besonderer Dank gilt aber auch den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die unsere Angebote aktiv genutzt und die Projekte engagiert unterstützt haben. Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr konstruktiver Zusammenarbeit und bereichernde gemeinsame Erfahrungen.

### **4.3. Mobile Beratung Bad Homburg**

Die seit 1991 bestehende Stelle der Mobilen Beratung Bad Homburg hat sich in den 34 Jahren ihres Bestehens fest in die vielseitigen Arbeitsbereiche des Zentrums für Jugendberatung und Suchthilfe für den Hochtaunuskreis integriert. Sie bildet eine unverzichtbare Schnittstelle zwischen der Beratung im ZJS HTK, der Präsenz in den verschiedenen Jugendzentren der Stadt Bad Homburg, der Prävention an den weiterführenden Schulen im Stadtgebiet und den jährlichen Aktionen.

Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie deren Angehörigen, Freunden und Freundinnen bietet die Stelle einen unkomplizierten Zugang zu den Mitarbeitenden der Beratungsstelle. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Präsenz an Orten, die von Heranwachsenden häufig aufgesucht werden, wie den städtischen Jugendzentren in den Obersten Gärten, Ober-Erlenbach und Ober-Eschbach. Ziel der Mobilen Beratung ist es, frühzeitig Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen und zu intensivieren, um in belastenden Situationen als vertraute Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern leicht erreichbar zu sein. Das Angebot richtet sich sowohl an Jugendliche mit eigenen Problemen als auch an diejenigen, die sich Sorgen um Freunde, Freundinnen oder Familienmitglieder machen. Auch Eltern, die Unterstützung in schwierigen

Situationen suchen, können das Beratungsangebot in Anspruch nehmen. Insgesamt konnten wir im Jahr 2025 zahlreiche Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Angehörigen aus Bad Homburg erreichen. Besonders hervorzuheben ist die intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Kooperationspartnerinnen und -partner aus dem Raum Bad Homburg, für die wir uns ausdrücklich bedanken möchten.

Eine Herzensangelegenheit der Mobilen Beratung sind die beiden großen Aktionen im Jahr: das Präventionsangebot zum Ende der hessischen Abiturprüfungen und das seit 31 Jahren bestehende Café Zugvogel.

Zur Mitte des Jahres 2025 fand in der angenehmen Atmosphäre des Bad Homburger Jubiläumsparks die traditionelle Feier aller Abiturientinnen und Abiturienten der hiesigen Gymnasien nach den schriftlichen Prüfungen statt. Dank des bewährten und stetig weiterentwickelten Konzepts der Stadt Bad Homburg sowie der Unterstützung aller Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner konnte die Feier wieder in einem geschützten Rahmen stattfinden. Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe unterstützte dabei den erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung.

Das „Abiprojekt“ gliedert sich in zwei Phasen: Vor der Feier wurden an den Bad Homburger Schulen Präventionsangebote und Workshops zu den Themen „Safer Use“ und „Harm Reduction“ angeboten. Neben der Vermittlung bedarfsgerechter Informationen fand auch ein wertfreier Austausch mit den Jugendlichen statt. Diese Präventionsangebote sind wichtig, um problematische Konsummuster frühzeitig anzusprechen und junge Menschen für Risiken eines erhöhten Alkoholkonsums zu sensibilisieren. Auf der Feier selbst waren fünf Mitarbeitende des Zentrums vor Ort und boten den Jugendlichen eine „Chill-Out“-Zone, in der sie sich kurz erholen konnten. Kostenlose Getränke wie Wasser und alkoholfreie Cocktails sowie frische Brezeln wurden verteilt. Besonders beliebt waren die kleinen „Giveaways“, wie selbst gestaltete Sticker. Die Rückmeldungen der Abiturientinnen und Abiturienten waren erneut durchweg positiv, und wir freuen uns auf die Fortsetzung im Jahr 2026.

Das Sommerferienprojekt Café Zugvogel hat sich zu einer der bekanntesten Initiativen der Mobilen Beratung entwickelt und ist seit 31 Jahren fester Bestandteil der Sommerferien für viele Jugendliche und junge Erwachsene aus Bad Homburg und Umgebung. Im Jahr 2025 fand das Projekt in der dritten und vierten Ferienwoche im Jubiläumspark statt. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 27 Jahren und ist eng in die Angebote der Mobilen Beratung integriert. Neben Beratung zu suchtspezifischen Themen und problematischem Verhalten liegt der

Schwerpunkt auf kreativer Freizeitgestaltung, Förderung sozialer Kompetenzen und Stärkung der Persönlichkeit.

Durch den niederschweligen, freizeitpädagogischen Ansatz sollen Hemmschwellen gegenüber professioneller Hilfe abgebaut und erste wichtige Kontakte aufgebaut werden. Zugleich werden Erinnerungen und Erlebnisse geschaffen, die für einige Jugendliche ohne das Projekt nicht möglich wären. Das Programm 2025 umfasste sportliche Angebote wie Volleyball, Badminton und Stand-Up-Paddling sowie einen kreativen Schwerpunkt auf Graffiti. Ein bekannter Künstler aus Frankfurt und das Naxos Atelier im Frankfurter Stadtteil Bornheim ermöglichten den Jugendlichen kreative Entfaltung. Über die zwei Wochen entstand schnell eine feste Gruppe von Teilnehmenden, die den Tag gemeinsam gestalteten. Neben den Aktionen bot das Café Raum für individuelle Gespräche und Beratung, insbesondere zu Themen wie Wohnungsnot, Perspektivlosigkeit trotz Ausbildung oder Studium, Zukunftssorgen und politischer Lage.

### **Ausblick und Danksagung**

Rückblickend betrachtet, schauen wir auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2025 zurück. Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen und -partnern, Jugendzentren und Schulen konnte weiter intensiviert werden. Ab dem Schuljahr 2026 wird es erstmals eine offene Sprechstunde an der Gesamtschule am Gluckenstein in Bad Homburg geben, ergänzt durch Workshops zu vielfältigen Themen an verschiedenen Bad Homburger Schulen. Wir danken allen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern, allen voran der Stadt Bad Homburg ausdrücklich für die intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit und blicken mit Vorfreude auf die Herausforderungen und Projekte des Jahres 2026.

### **4.4. Streetwork Bad Homburg**

Mit der Stelle der Mobilen Beratung eng verbunden ist die seit 2019 bestehende Tätigkeit der Streetwork für die Stadt Bad Homburg. Seit sechs Jahren finanziert die Stadt Bad Homburg zwei Stellen zu je 50 % für dieses Aufgabenfeld. Die Kernaufgabe der Streetworker des ZJS besteht in der Präsenz an Orten im Bad Homburger Stadtgebiet, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders frequentiert werden. Von zentraler Bedeutung sind dabei verschiedene Parks, das Kurhaus, das Rathaus inklusive Rathausplatz sowie die weniger leicht einsehbaren Bereiche der Innenstadt.

Das Hilfsangebot der Streetworker richtet sich insbesondere an junge Menschen, für die etablierte Jugendhilfeangebote eine zu große Hürde darstellen. Niederschwellige, schnelle Hilfe in Krisen, das Knüpfen von Kontakten und der Aufbau von tragfähigen Beziehungen sind dabei zentral. So können hilfeschuchende Personen mit ihren Anliegen direkt auf die Streetworker zugehen. Je nach Situation vermitteln die Fachkräfte an weitere Stellen des Hilfesystems oder begleiten und beraten die Adressaten zu vielfältigen Themen. Im Jahr 2025 standen besonders die Bereiche Wohnungsnot, Ausbildung, Beruf sowie psychische Erkrankungen und Belastungen im Vordergrund.

Die Streetworker bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen niederschwelliger Hilfe, öffentlicher Präsenz und der Vermittlung in weitere Hilfsangebote. Seit Sommer 2025 konnte das Team durch zusätzliche Unterstützung diese Aufgabenbereiche weiter ausbauen. Die monatlichen Aktionen am ersten Freitag des Monats wurden auch 2025 fortgeführt, mit Schwerpunkten auf Prävention zu Substanzen wie Alkohol, Cannabis, Medikamenten und Lachgas sowie in Kooperation mit der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen und der Ausbildungshilfe der GSM. Durchschnittlich konnten dabei 30–40 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht werden, und bereits jetzt werden neue Aktionen für das kommende Jahr geplant.

Im Rahmen der hessischen Sommerferienwoche fand in enger Kooperation mit dem Jugendbüro der Stadt Bad Homburg das jährliche „Meet & Street“ statt. Vom 07.07.–11.07.2025 waren die Streetworker an verschiedenen Orten in Bad Homburg präsent und boten ein vielseitiges Angebot. Ein besonderes Highlight war das gemeinsame Grillen auf den Buschwiesen. Weitere Aktionen im Jahr 2025 umfassten gezielte Aufsuchen beim „Tanz in den Mai“, dem Weinfest, dem Laternenfest und an Halloween. Besonders am Laternenfest starteten die Streetworker in Kooperation mit dem Jugendbüro und dem Jugendzentrum Oberste Gärten ein gemeinsames „Harm Reduction“-Angebot. Dabei wurde gezielt auf konsumierende Jugendliche zugegangen, kostenloses Wasser und Snacks verteilt sowie Testbänder zum Erkennen von KO-Tropfen ausgegeben – das Angebot wurde sehr gut angenommen und ist fest für das kommende Jahr geplant.

Die Streetworker freuen sich darauf, auch künftig neue Aktionen umzusetzen und das Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene weiter auszubauen. An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen des Jugendbüros der Stadt Bad Homburg und freuen uns auf die erfolgreiche Zusammenarbeit im Jahr 2026.

## 5. Betreutes Wohnen

Das Betreute Wohnen ist ein Angebot der Eingliederungshilfe und wird vom ZJS HTK als ambulantes betreutes Wohnen für erwachsene Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen angeboten. Es richtet sich an Personen mit dem Wunsch nach einer abstinenter Lebensführung, die aufgrund ihrer Erkrankung Unterstützung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben benötigen.

Ziel der Eingliederungshilfe ist es, Leistungsberechtigten eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen, die der Würde des Menschen entspricht und eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft fördert. Grundlage der Unterstützung ist ein individueller Teilhabeplan, der gemeinsam mit den Leistungsberechtigten erarbeitet wird. Dieser berücksichtigt die aktuelle Lebenssituation, vorhandene Ressourcen sowie persönliche Ziele und notwendige Unterstützungsmaßnahmen. Die Betreuung erfolgt personenzentriert und orientiert sich an individuellen Hilfebedarfen. Der Adressatenkreis sind erwachsene Menschen mit nicht nur vorübergehenden wesentlichen Behinderungen gemäß § 99 SGB IX i. V. m. § 53 SGB XII i. V. m. §§ 1 bis 3 der Eingliederungshilfe-Verordnung.

Neben der Abhängigkeitserkrankung bestehen häufig weitere psychische Erkrankungen (Doppeldiagnosen) sowie somatische Erkrankungen oder Behinderungen. Diese werden im Rahmen der Hilfeplanung umfassend berücksichtigt und stellen keinen Ausschlussgrund dar. Ziel ist es, passgenaue Unterstützungsangebote zu entwickeln, die eine nachhaltige Teilhabe ermöglichen.

Zentrale Ziele des Betreuten Wohnens sind unter anderem die Förderung einer eigenständigen Lebensführung, die Stabilisierung der Abstinenz, der Umgang mit Suchtdruck, der Ausbau lebenspraktischer Fähigkeiten, soziale und berufliche Integration, die Bewältigung von Krisen sowie der Aufbau einer stabilen Tagesstruktur. Auch bei substituierten Klientinnen und Klienten wird eine selbstständige Lebensführung ohne Beigebrauch oder ein möglicher Ausstieg aus der Substitution als individuelles Ziel berücksichtigt.

Mit dem Kostenträger, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV), sind insgesamt über 30 Plätze vereinbart. Davon entfallen 10 Plätze auf die Betreute Wohngemeinschaft und die übrigen auf das Betreute Einzelwohnen. Der konkrete Betreuungsumfang richtet sich nach dem individuellen Hilfeplan und wird in qualifizierter und kompensatorischer Assistenz festgelegt.

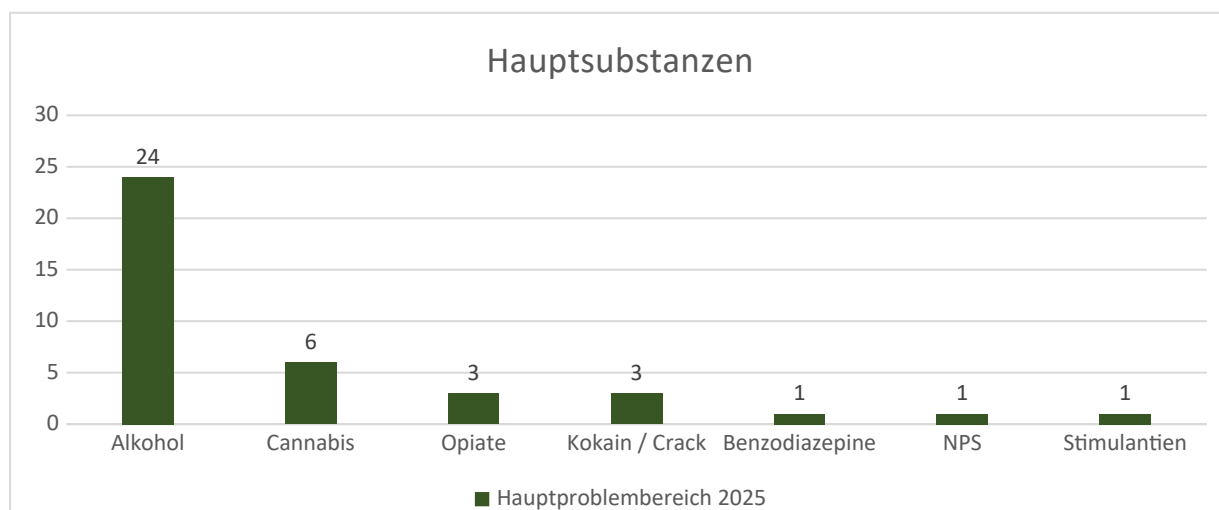
Die Betreute Wohngemeinschaft steht Leistungsberechtigten aus ganz Deutschland offen. Sie ist abstinentorientiert und jeglicher Substanzkonsum ist untersagt. Neben der Einzelbetreuung findet alle zwei Wochen eine verpflichtende Gruppensitzung statt. Viele Bewohnerinnen und Bewohner kommen nach einem Klinikaufenthalt in die BWG, um in einer neuen, suchtmittelfreien Umgebung einen Neuanfang zu wagen und gemeinsam mit anderen Betroffenen eine stabile Abstinenz aufzubauen.

Das Betreute Einzelwohnen setzt einen Wohnsitz im Hochtaunuskreis voraus und kann auch bei gemeinsamem Wohnen mit Familie oder Partnerinnen und Partner in Anspruch genommen werden. Abstinenz ist hier keine Voraussetzung, jedoch häufig ein persönliches Ziel. Auch substituierte Personen können betreut werden. Gespräche im Familiensystem sind bei Bedarf möglich.



Im Jahr 2025 wurden insgesamt 40 Klientinnen und Klienten betreut (16 Frauen, 24 Männer) im Alter von 18 bis über 65 Jahren. Auffällig war eine steigende Nachfrage jüngerer Menschen nach Unterstützungsangeboten der Eingliederungshilfe. Die Fluktuation ging im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurück, insbesondere in der BWG konnte sich eine stabile und unterstützende Gemeinschaft entwickeln.

Folgende Hauptsubstanzen waren 2025 im Betreuten Wohnen vertreten:



Im Jahr 2025 stellte Alkohol mit 24 Fällen erneut den mit Abstand häufigsten Hauptproblembereich dar, gefolgt von Cannabis mit 6 Fällen.

Viele Klientinnen und Klienten waren auch 2025 stark von Einsamkeit, depressiven Symptomen und Traumafolgestörungen betroffen. Aufgrund langer Wartezeiten auf Psychotherapieplätze werden

diese Belastungen durch intensive psychosoziale Gespräche aufgefangen. Eine enge Begleitung ist dabei essenziell.

Um Einsamkeit entgegenzuwirken und soziale Kontakte zu fördern, wurden in der BWG monatliche Ausflüge eingeführt. Höhepunkt war eine gemeinsame Kanutour auf der Lahn. Weitere Aktivitäten wie Minigolf, Ausflüge in die Natur, Besuche der Eissporthalle sowie ein wöchentlicher Spielenachmittag stärkten den Gruppenzusammenhalt nachhaltig. Aus diesen Angeboten sind Freundschaften entstanden, die über die Betreuung hinaus Bestand haben.

Für das BEW bestehen aufgrund unterschiedlicher Konsummuster noch Herausforderungen bei gruppenübergreifenden Angeboten. Dennoch arbeitet das Team kontinuierlich an Lösungen zur Förderung sozialer Teilhabe.

Zum Jahresabschluss fanden gemeinsames Plätzchenbacken sowie Brunch-Angebote an den Feiertagen statt, um Einsamkeit entgegenzuwirken. Für 2026 ist geplant, die erfolgreichen Angebote fortzuführen, neue soziale Formate zu entwickeln und bestehende Kooperationen weiter auszubauen.



Abschließend bedanken wir uns herzlich bei allen Kooperationspartnerinnen und -partner für die vertrauensvolle und engagierte Zusammenarbeit im Jahr 2025.

## 6. Fazit und Ausblick

Nach dem Rückgang der Betreuungszahlen im Vorjahr zeigte sich 2025 eine klare Trendumkehr: Die Zahl der Betreuungen erreichte den höchsten Stand der vergangenen vier Jahre, getragen insbesondere durch längerfristige und kontinuierliche Beratungsprozesse.

Der deutliche Anstieg im Hauptproblembereich Alkohol zeigt, dass Alkohol weiterhin die dominierende Substanz in der Suchthilfe darstellt. Parallel dazu hat die wachsende Bedeutung von Glücksspiel, insbesondere in seiner digitalen Form, gezeigt, wie wichtig das Engagement des Trägers in diesem Feld ist. Die Zunahme von problematischem Medienkonsum bei vor allem jungen Menschen sowie der steigende Beratungsbedarf von Angehörigen machen zudem deutlich, dass der Blick auf das System Familie für uns in Zukunft von essenzieller Bedeutung sein wird.

Die veränderten rechtlichen Rahmenbedingungen durch das CanG zeigen weiterhin Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Klientel. Der erneute Rückgang cannabisbezogener Kontakte verdeutlicht die Notwendigkeit, neue und passgenaue Zugangswege zu entwickeln, um insbesondere junge Menschen frühzeitig zu erreichen. Gleichzeitig weist der Anstieg der unter 16-jährigen Klientinnen und Klienten auf einen weiterhin bestehenden Bedarf an Präventions- und Frühinterventionsangeboten hin. Der insgesamt beobachtbare Trend zu einer im Durchschnitt älteren Klientel erfordert zudem eine fortlaufende Evaluierung der Beratungs- und Unterstützungsformate unserer Einrichtung.

Die hohe Quote planmäßiger Beendigungen sowie die gestiegene Zahl erfolgreicher Weitervermittlungen unterstreichen die Wirksamkeit der Arbeit und die gute Einbindung des ZJS HTK in das regionale Hilfesystem. Die enge Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und weiteren Angeboten des Trägers, insbesondere im Bereich der stationären Rehabilitation, bleibt dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor unserer Einrichtungen.

Darüber hinaus wurde das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe im Jahr 2025 im Rahmen eines externen Audits nach DIN EN ISO 9001:2015 sowie MAAS BGW überprüft. Das Audit wurde mit sehr gutem Ergebnis bestanden und bestätigt erneut die hohe Qualität, Professionalität und Verlässlichkeit unserer Arbeitsprozesse.

Zwei besondere Jubiläen, das 30-jährige Bestehen der Beratungsstelle Usingen sowie das 50-jährige Jubiläum des Trägers Jugendberatung und Jugendhilfe e. V., boten uns die Chance zurückzublicken und zu reflektieren, inwieweit sich die Bedarfe unserer Zielgruppen verändert haben. Beide Anlässe würdigten eindrucksvoll die langjährige, verlässliche Arbeit in der Suchthilfe

und unterstrichen die Bedeutung einer starken Trägerstruktur und regionalen Vernetzung, gleichzeitig aber auch die veränderten Bedarfe der Klientel im Vergleich zur Vergangenheit.

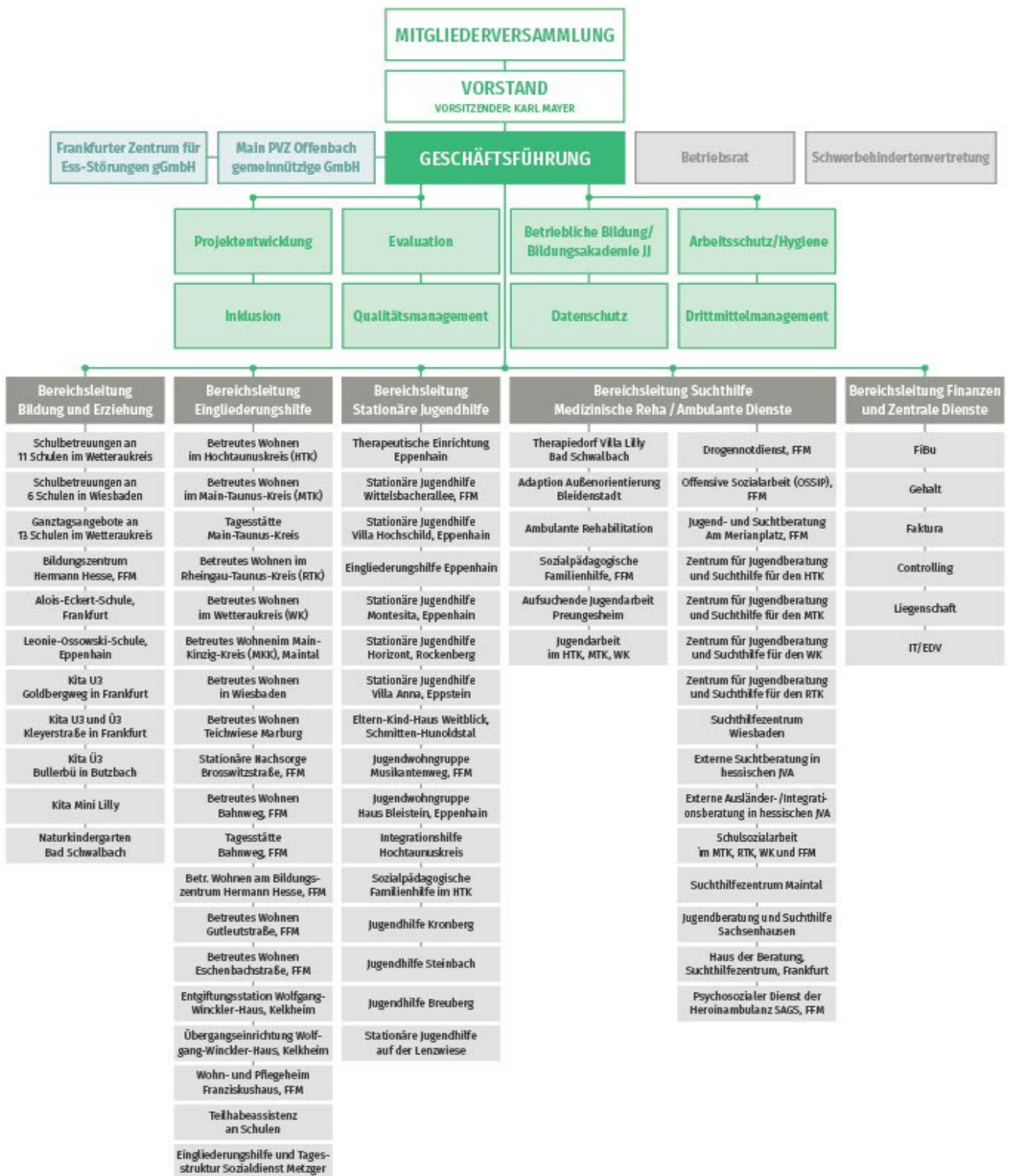
Für die kommenden Jahre wird es entscheidend sein, unsere fachlichen Schwerpunkte weiter zu schärfen, neue Konsumtrends frühzeitig zu erkennen und die Angebotsstruktur flexibel an die sich wandelnden Lebenslagen der Menschen im Hochtaunuskreis anzupassen. Gleichzeitig bleibt die Sicherung der Qualität unserer Angebote eine zentrale Voraussetzung für eine verlässliche und passgenaue Suchthilfe.

Mit der Erfahrung aus über drei Jahrzehnten Arbeit, einer stabilen regionalen Vernetzung und einem engagierten Team blickt das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Hochtaunuskreis zuversichtlich auf das Jahr 2026.

Unser Ziel ist es, auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung von Betroffenen und Angehörigen von Suchtmittelmissbrauch im Hochtaunuskreis leisten.



# Organigramm JJ e.V.





# UNSER LEITBILD – UNSERE GRUNDSÄTZE

## JUGENDBERATUNG UND JUGENDHILFE E.V.

- ▶ Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg.
- ▶ Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- ▶ Unsere Aufgabenfelder sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- ▶ Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- ▶ Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- ▶ Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- ▶ Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- ▶ Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- ▶ Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Leitungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- ▶ Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- ▶ Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- ▶ Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.

## Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe Hochtaunuskreis

Louisenstraße 9 · 61348 Bad Homburg ☒ Stockheimer Weg 20 · 61250 Usingen  
Fon: 06172 6008-0 · Fax: 06172 6008-19 ☒ Fon: 06081 9171-0 · Fax: 06081 9171-19  
E-Mail: zjshtk@jj-ev.de · zjshtk.jj-ev.de ☒ E-Mail: zjshtk-usingen@jj-ev.de · usingen-zjshtk.jj-ev.de

## Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt  
Fon: 069 743480-0 · Fax: 069 743480-61  
E-Mail jj-ev@jj-ev.de · jj-ev.de



Hier können Sie unsere Arbeit unterstützen!